



Universitätsbibliothek Paderborn

**Wunderbarliche Krafft vnd Würckung der Tugentreichen
Exempel. Das ist. Kräfttigel Trostmittel zu disen schweren
Zeiten/ vnd tröstliche Lehrpuncten/ nicht allein allen
Pfarherrn/ oder so sich deß ...**

Stengel, Georg

[S.l.], 1650

Cap. XXXVIII. Exempel etlicher Martyrer, so in der gewlichsten Pein von
Hertzen frölich gewesen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48993)

erfrewet/ ja so gar gelachtet/ vnd der Fe-
rannen gespottet/ vnd also vnerhörig
Sig erlangt.

Cap. XXXVIII.

Exempel etlicher Martyrer/
so in der greulichsten Pein von
Herzen frölich gewesen.

I.

Damit es aber nicht das ansehen
habe/ als wann obgemelte sa-
chen leichter zuerzelen/ als im
Werck zuerzaiten seyen/ komme
ich zu andern Exempeln. Kan derwegen
weder beyseits setzen/ noch zu genügen be-
schreiben den Spanischen Helden/ vnd
der H. Röm. Kirchen Erzdiacon S. Lo-

Prudent. rens. Dann wer kan dises Kämpfers
in hymn. Thaten vnd Sig gnugsam erzehlen? mit
S. Ambr. 1 fallen vnd springen bey die älteste vnd ge-
de off. 41. Lehrteste Scribenten/ welche sein Legent/
Et l. 2. c. wegen jeder Thaten fürerffligkeit/ auff
28. Aug. tract. 27. vnderschiedliche weiß beschriben hinder-
in Ioan. 8 lassen. Dann nit allein erzehlet sie vrie-
serm. 3. de Sandt. Es mens weiß Prudentius/ sonder auch redet
Sand. *serm. 37.* nerischer weiß/ die H. Ambrosius vnd

August

Augustinus / vnd andere H. Vätter vnd
Lehrer / denen ich gern will vnd solle den
vorzug lassen.

38. III.
123. de
diuers.
Maxim.
Taur. ser.

II. Insonderheit aber ist zumelden /
daß der H. Pabst Xystus sehr vil auff ihn
gehalten / vnd nit vnbillich. Dann als er
vor seiner Marter ihn trösten wolte / hat
er wollen andeuten / man müsse ihn trös-
ten nit mit versprechen der erlösung / noch
mit dem end der verfolgung / sonder als
einen dapffern Soldaten / vnd Heroischen
Kämpffer mit erwartung des Streits.
Welches S. Augustinus wol erwogen / da
er von ihm also schreibt: Der H. Mars-
tyrer Xystus / dessen Tag wir vor 5.
Tagen begangen / sagte zu ihm: Trawre
nit mein Sohn (dann Xystus war
Bischoff / Laurentius aber Diacon-
us) trawre nicht / spricht er / vber
3. Tag wirst nach mir kommen.
Durch die 3. Tag verkunde er die
Zeit zwischen S. Xysti Marter / vñ
dem heutigen festag S. Laurenti-
zen. Es waren drey Tag entzwi-
schen. O wol ein Trost: Er sagte
nit / Sohn / bekümmere dich nicht /
die verfolgung wird auffhören / vñ
dir wird nichts geschehen: Sons

1. 2. 3.
Leo pp.
serm. 1.
s. August.
tract. 27.
in Ioan.

der/ trawre nit mein Sohn: Woy
hin ich dir vorgehe / wirst bald
nachfolgen / es wird dir nicht ver-
schoben werden: Drey Tag seyn
enezwischen / so wirst du bey mir
seyn. Er empfieng die Prophe-
cey / vberwande den Teufel / vnd
erlangte den Triumph.

III. Mit was für frölich vnd daffre-
keit er zum Triumph kommen / wurde der
Teichlich erachten / der sich erinnern will
das Laurentius / nach aufgestandner alle-
serhand Marter / deren er höchste Bitter-
hette / zum beschluß der Pein auff dem
Kost gelegt / als er bey langamer Zeit
gebraten wurde / vnd das Fleisch auff den
tobenden Flamen zerschmolzte / die Wunden
auff einer seitten also entblößet wurden
das man die Rippen zehlen konte / dane-
noch mit geschreyen / noch geseuffnet / son-
der gelacher / ja / das mehr zu verwundern
des Tyrannen gespottet / dem er die weite
Löcher seines Leibs / vñ die von den Schul-
tern hangende verbrennte fehen Fleisch
sambt der schwarzen Haut gezeigt / spre-
chende: Nun / es ist gebraten / kehre
vmb / vnd friss.

IV. Laurentius hielte das Sterben

für

andere seyn frölich in der Marter. 297

für ein kurzweil/ vnd das leyden für ein
Glächter: dann er war weiser als Socra-
tes / hielte sich auch nit allein vnder schei-
den von seinem Leib/sonder so gar sein Leib
nit für seinen Leib. Dahero er weder Pein
noch Schmerzen empfunden / oder zwar
empfunden/ doch nit anderst / als wann
er schon auffer Leibs mit S. Paulo im
Himmel wohnete / vnd also gleichsam in
der Sicherheit/ einen andern sehe leyden.
Also ist Laurentius des Laurbeers-
Frantz/ seinem Namen nach / wie auch
des Spanischen herkommen / Stam-
mens vnd dapfferkeit würdig worden. Ist
auch mehr durch Kyrti Exempel / dann
durch des Tyrannen Rost entzündet wor-
den/ vnd hat dardurch vil tausent Christen
entzündet/ vnd der Christlichen Kämpffer
Zahl gemehret. Dann wie der H. Vate-
ter vnd Kirchenlehrer Chrysostomus mel-
det/ wie die befeuchtigten Pflanzgen
schöner wachsen: also grünet schö-
ner vnser Glaub / so er angefochten
wirdt: grünen auch die gewässerte
Wurggärtlein nicht so lieblich/ als
die Christliche Kirchen mit der
Martyrer Blut besprenge.

V. Wir wollen hier die zwen hellischei-
nende Liechter der Kirchen S. Petrus/ S.

✠

Lorenz

Metaphr.
 85. Sarr.
 22. IANUA.

Lorenz / vnd S. Vincens zugleich dar
 stellen. Dann Vincencius hat in Span
 nia die Wüeterich Diocletianum / vnd
 Maximianum / sambt dem Richeer vnd
 Peiniger Dacianum / mit seiner fröliche
 keit vberwunden / vnd gelehret im leb
 den zu frolocken / welcher darumb billich
 Vincencius oder Oberwinder genant
 worden / vnd dises Ketnen wol würdig.

**Dich Sigbafft nenne dein Vater
 erlande /**

**Dann weit dein Kampff vnd
 Sig bekant.**

D wol ein Held! er wird auff allerley weis
 erbärmlich gemartert: man hatet ihn mit
 Quetten / streicht ihn mit Senen / streicht
 ihn auff der Folterbanck / reisset ihn mit
 eysenen Häden / die weit vnd tieffe Wun
 den eröffnen den gangen Leib / man kan als
 les Gedärm / Ingeweid vnd Rippen zersch
 len: nach diser grausamen zerfleischung /
 gang zerhawen / vnd offnem Leib / werffe
 man den H. Martyrer auff eggig vnd
 scharpffe zerbrochne Scherben / vnd zu er
 newerung des Schmerzens / welget man
 ihn auff disem hartstechendem Bech hin
 vnd her.

VI. Wem solle nit grausen / wann er

dies

dieses nur hören/ geschweigens sehen / oder selbst leyden solle? Damit wir aber die mächtige Handt vnd Güete Gottes erkennen/ vnd ein starkmuet fassen / höret ein wunderbarliche veränderung. Die scharpffe Trümmer der zerbrochenen Geschürz / durch Göttliche dapperkeit des Martyrers/ werden alsbald zu Rosen/ vnd die wenig zuvor gestochen / wie Dörner/ sein alsbald durch neues Wunderzaichn/ lind vnd sanfft/ wie Veihel/ vnd wirdt ihe grausam scharpffe härtigkeit in ein liebliche lindigkeit der wolriechenden Blumen verwandelt. Wurde also der Boden/ so zur Marter / mit Peinen bedeckt/ dem trancken Martyrer zu einem Bech / darauff ihn G D T T erquickten wolte/ dann G D T kan leichtlich helffen: hilfft eben/ wo er veiniget: vnd wo vonnöhten / verwandelt er eben der Marter Instrument in lauter erquickung. Derentwegen/ wie der Poet Prudent. meldet.

*Prudent.
in hymn.
S. Vmo.*

Ridebat hæc miles Dei,
Manus cruentas increpans,
Quod fixa non profundius.
Intraret artus, vngula.

Der

Der Helde starck hierzu nur lacht
Der Henckers Zorn vnd mühe
veracht/

Wer Haggen / vnd Hand des
Blutes voll/

Ins Fleisch mit tieffer tringen soll/

Darüber sich nit zuerwundern. Was
Begierd zulenden/empfundt er kein
sonder erquickung. Daher als ihn die
Scherganten vom Creuz abgenommen
vnd hielten/ risse er sich auch mit grossen
gewalt von ihnen/ vnd lieffe wider zum
Creuz. Allda er im Fehr mit seiner Be-
dult vnd Starckmit den Landpfege
also bewögt/ daß er ihn ins Berch lassen
tragen/ darauff weil er seligklich verlebte
den/ hab ich ihme zu Ehren billich diese
Grabschrieffe sollen machen:

Wer wolt mit glauben / daß du
seyest in Himmel kommen:

Was schwär in dir / hat alles
das Fehr von dir genommen.

Damit du köndest fliegen auß der
Welt hinauß/

Spannest im Creuz deine Arme/
gleich als wie Flügel auß.

Ja daß dein Leib nicht ohne Ge-
dern würd bewögt/

**Hat dich der Hencker selber in
das Beth gelegt.**

Aber es hat gleich goltten. Dann einem
so beständigen Mann / als Vincentius
war / seynd die linden Federn des Beths /
vnd die glüenden Kohn ein ding gewesen.
Ja wann es bey ihm gestanden wär / so
hätte er lieber auff den Kohn / als auff
den Federn ligen wollen / vnd wäre auch
von der haissen Bluet / zu dem himelischen
kühlen Taw gestogen.

VII. Welches dann auch in Tiburtio
wol erschinen / der als er mit blossen Fües-
sen auff glüenden Kohn gestanden vnd
gangen / hat er sich zum Tyränen kehret /
vnd gesagt: Lerne auß diesem einigen
Spectacul / O du armer Mensch /
daß der Christen Glaub der rechte
Glaub sey: Dann die glüende Kos-
len / auff welchen ich gehe / kom-
men mir gleich als liebliche Bluz-
men für / vonden guten Geruch ich
erquicket wird / vnd nit gebrennt:
Vnd wann er schon von denselben ge-
brennt wär worden / so hatt Er doch mit
Vincentio gesagt / was Prudentius
schreibt: Sich vnd tringe mir den
Glauben ab / wann du kanst: Die

Ge

Gefäncknuß Pein/ Eisen/ Hacken
glühende Eisen/ ja der Todt selber
ist den Christen nur ein scherz.

VIII. Diß bezeuget gar schön Theodoretus im Leben des H. Diaconi vnd Martyres Benjamin / daß nemlich die Christlich vnüberwindliche Kämpfer allein mit disputieren/ sonder auch mit verachten vnd spotten nit überwunden worden. Dann als ihn Jfdegerdes der Persier König bereden wolte/ er solle den Glauben verlaugnen: Was mainst du O König/ spricht er/ daß der jengst für ein Straff verdiene/ der bey deiner Armada außreissen/ vñ zu dem Feind fallen wurde? Als er ihme geantwortet: den greulichsten Todt. Sagt hierauff der Martyrer: Wie greulichen Todt wirdt dann verdienen/ welcher seinen Gott vnd Herren aller ding darff verlaugnen / damit er nur einem schänden Geschöpff nit mißfalle? Vnd diß thate Benjamin mit disputieren. Was et spottendt gethan / erzehlet ebenfals gemelter Theodoretus/ wie folgt: Wie der König aber siehet / daß Benjamin die Marter für ein Kurtzweil

biela

hielte/ befielt er/ man solle ihm ein
anders Rohr in das Männliche
Glid stößen/ welches zum öfftern
auß vnd eingezogen/ ihm vnaußs
sprechliche Schmerzen verursa
chete. Demnach lasset ihm der Ty
rann ganz ergrimmet einen star
cken/ dicken/ rauhen Stammem/
daran allenthalben noch halb ges
stümmelte Aest fürgiengen/ zum
hindern einstoßen. Dis ist der Chris
ten Kurzweil/ vnd keusches Spil.

Besthe

IX. Im Leben des H. Martirers
Chrysanthi/ wird also geschriben: Sie
namen ihn von gemeltem Orth
wegt/ zogen ein Kalb auß/ vnd
vmbgaben ihn mit diser frischen
Haut nacket/ vnd stelleten ihn an
die heisse Sonnen/ hat doch den
ganzen Tag/ in der größten hitz/
vnd heissesten Sonnen einige er
wärmung nit empfunden/ sonder
das Leder/ so vorige frische allzeit
Behalten/ hat den Diener Gottes
Keines weegs mögen verlegen. Vnd
dis ist die Güte Gottes/ der seinen dapf
fern Soldaten dapffer beystehet/ vnd
ihnen auß dem Leyden ein Kurzweil ma

*act. lib.
1. de fals.
Relig.*

Wes

X. Wel

X. Welches vns auch Theodorus Studita mit seinem Exempel recht wol dargethan/ welchen als der Kaiser Leo Armenus/ wegen verhölung der H. Bilder Christi/ gaislen lie- se/ legt er alsbald selbst/ vnd mit erbe- feit die Gürtel vnd Kleider von sich/ vnd gibt den blossen Leib zur Gaislung: Das es ist mir ein freud / sagt er/ daß die- ser Leib gegaislet werde/ vnd ich ihn lestlich ablegen möge / damit mein abgeleibte Seel desto baldt zu dem jenigen abfahre / nach welchem mich verlanget. Also liest man in seinem Leben. Dahero schreibt auch Theodoretus selbst an den Praerarium / vnd sagt frolockend ab den Schlägen: Ist es nit ein wunderbarliche hert- ligkeit / vber gekrönte König vnd Potentaten Christi Wundmalen / vnd lebendigmachendes Leyden / als Ehrenkränzelein tragen?

XI. Hieraus ist ein dreyfache vrsach des frölichen Leydens abzunehmen / vnd zuerwögen. Die erste ist / daß Theodorus seinen Leib für nichts gehalten / vnd daß er/ nach weiß des Socratis/ die Seel sey / das ist/ an der Seel seye sovil gelegen daß

Mich.
Studita
in seinem
Leben.

der Leib gegen ihr gleichsam nicht zuschä-
gen/ vnd sich dessen ganz nützlich zuachten.
Daher sagt er: **Es** ist mir ein freud
dieses Erdenklozens Gaßlung vñ
dessen ablegung / vñnd gleichsam
abladung diser schwären Burd /
vnd verdriesslichen Lasts / damit
die bloße Seel baldter zu meinem
Schöpffer fliege. Sihe/ er nennet sich
ein Seel: dann sein ganze Sorg war
auff der Seelen leben. Wurde also nicht
reden/ wann er ganz Fleisch wäre / wie
deren vil / so allein leben/ damit sie essen.
Weit anderst gedacht vnd redete Theodo-
rus/ als deme nit allein abscherlich/ son-
der auch verdrüsslich siele/ außser Not-
turfft/ der Speiß/den Schlaf/ vnd dem
Leib abwarten. Hat sich derowegen er-
frewet/ da er mittel des Todes die entla-
dung diser Burd vor sich gesehen: **Dan**^{1sa. 9. 3.}
er hatte nunmehr das Joch seiner
Burd / vñ die Rueten seiner Schul-
tern / vnd den Scepter seines Leibs
Peiniger überwunden / durch krafft
Gottes.

XII. Die ander vrsach des frolo-^{Phil. 1. 37.}
ckens stehet in jenen Worten: **Damit**
ich baldter komē zu deme / den ich

V begehre.

begehre. Dann wie S. Paulus sein Begierd lassen außbrechen/da er spricht: **Mich verlangt ängstiglich/auffgelöset zu werden / vnd bey Christi zuseyn:** Also hats auch gemelter Martyrer bekennet. Weil wir derhalben gott haben/das vnser wunsch nit verschoben sonder ehist erfüllet werde / hat ihu den Todt erfrewet/dann: er hat seinen wunsch erfüllet.

XIII. Hierzu kombt die dritte verfluch nemblich die Herrligkeit der Cron / die Wunden Christi / vnd das Sigfranslein/vñ dises ist/was Isaias gesagt hat: **Sie werden vor dir frölich sein wie die Schnidter in der Ernde/wie die sighaffte Soldaten nach eroberter Beüth/ in außtheilung des Raubs.** Wer solle sich dann nit erfrewen der herrlichen Cron / welche Christi Wunden so weit vbertreffen? die Heytigen je mehr Pein/je mehr haben sie ärnden: vil Wunden/vil Beütten: die Sigfranslein leustlich sein die Frommen/ dardurch sie zu dem Streite auffgemuntert werden / sehet man/ wie Tertullianus schreibt / die blutige Martyrer erwarten Christi Ge-
schänck. Derentwegen sie auch ihu

Tertul. li.
de Cor.
wilt.

Freunde

Feinde vnd Peiniger lieben / welches
 zwar / wie S. Augustinus bezeugt / auff ^{S. Augusti}
 diser Welt kein geringel Mühe wird ^{sin Sermon}
 aber in jener Welt einen grossen ^{S. de sanct.}
 Lohn haben / dann durch die Lieb
 des Feindes / wirst du ein Freundt
 Gottes werden: ja nicht allein ein
 Freundt / sonder auch ein Sohn / wis
 der H. Er selbst gesagt: Liebet ewe
 re Feind / thut gutes denen die euch
 hassen / damit ihr Kinder ewers
 himlischen Vaeters seyet. Wann
 dich jemandt Reicher diser Welt /
 wolte zu seinem angewünschten
 Sohn machen / wie fleissig würdest
 ihm dienen / was für Ehr vnd Res
 uerenz würdest ihm erzeigen / auch
 sein / vnd deiner Mitknecht allerley
 schwäre Dienst verrichten / vnd
 auch bisweilē die gröste Schmach
 wort leyden. Damit du nur sein irz
 dish vnd zergängliche Erbschafft
 ertangest? was dann ein solcher ley
 det wegen irdisher Substantz /
 leyde es du wegen des ewigen Les
 bens. Also redet S. Augustinus / wegen
 der vnzergänglichen Coronen des ewigen
 Lebens / so im Himmeln zu empfangen sein

¶

obge

obgemelte heylige Erben / mit vnauß-
sprechlicher Begierd entzündet worden
alles zuleyden.

XIV. Dife Sigfranz haben auch der
H. Pothenus / oder wie ihn andere nen-
nen / Pothinus auffgemuntert / darauß
Euseb. 5. Eusebius also schreibt : Als ebenfallt
hif. 1. der H. Pothenus Bischoff zu L. in
in Frankreich / seines Alters vber
90. Jahr / am Leib also schwach
war / daß er auß mangel der Kräfte
ten / kaum mehr schnauffen möch-
te / hat ihn dannoch die frölichkeit
deß Geists / auß inbrünstiger Be-
gierd der Marter / da man ihn zum
Richterstuel cruge / wunderbarlich
gestärcket / vnnnd wiewol sein Leib
wegen so hohen Alters vnd schwä-
cher Kranckheit / ganz krafftlos
wurde doch die Seel in ihrer vollen
kommenheit erhalten / damit Chri-
stus durch sie gloriwürdig erim-
phirte. Als ihn die Statt Oberkeit
zum Richterstuel vleitete / sam-
der ganzen Menge die wider ih-
als einen Christen erley vnd
schidliche geschrey e hören) vnd
ihne die Soldaten zu führet

thät

thäte er fürtrefflich seinen Glauben bezeugen. Dann als er vom Landts pfleger gefragt worden / wer der Christen Gott seye / hat er geantwortet / wo du dessen würdig bist / wil ich dirs sagen. Darauff er grob vnd erbärmlich wegk gerissen worden / vnd vil schläg empfangen / theils von denen / die nächst herumbstunden / vnd ihn / vnangesehen seines Alters / mit Händ vnd Füessen schwächlich tractirten: theils von denen / welche zwar weiter darvon / doch alles / was sie zur Handt heten / auff ihn dar worffen / allein darumb / dieweilen alle samentlich für ein sonders grosse Sünd vnd Gottlosigkeit hielten / wann ihn jemand nit auff's schwächlichste peinigete / dann auff dise weiß vermeinten sie ihrer Abgötter Vnehr zurechen. Der 3. Martyrer / welcher schier keinen Athem mehr hette / war in die Gefängnuß geworffen / vnd gab allda nach dreyen Tagen den Geist auff.

XV. So vil schreibt Eusebius von diesem heyligen Alten / auß dessen schier gang

verstorbenen Leib ein sehr starkmütigen
Geist geschinen. Dis Exempel lehret vns
das zu grosser Pein vnd Leyden / kein stü-
cke der Glieder vonnöhten / sonder ein
nes / vnd durch die liebe Gutes entzünd-
tes Herz / welches die H. Martyrer ge-
habt / da sie ihnen die Erde / den Sitt
die Heüth / den Raub / den Sitt
Kranz vorgebildet. Dergleichen dappere-
keit des Geists vnd Herzens werden wir
auch bekommen / so wir vns dise Exempla
der Martyrer oft werden für Augen stel-
len / vnd täglich mit sonderem Fleiß be-
trachten : dann der Weegweiser zur Tu-
gent / ist die betrachtung der Tugent : vnd
ein dappferkeit ermuntert die ander / wir
erzehlen zur nachfolung gern die Sitten
vnd Tugenten / die wir in andern preisen.

XVI. Wirdt vns derohalben bege-
nen / eben was de H. Gregor. von Nazianz
begegnet / nachdem er auch mir die einige
Marter des Bischoffs Cyprian betrachtet /
den er also anredet : O heyliger
Martyrer Cyprianus / vberaus
wol gefallet mir dein Tugent / wie
lustreich ist mir dein Gedächtnis /
also daß ich vor fremden schier nicht
weiß / wo ich bin / vnd daß ich

gleich

andere/ sein frölich in der Marter. 311

gleichsam deiner Marter beywoh-
ne/ deines Kampffs mitgenossen /
vnd theilhaftig wirdt / vnd mich
ganz zu dir begibe. Also redet S. Gre-
gorius / welchen S. Cypriani Exempel
auffgemuntert / vnd lehret vns zugleich
ebē mit diesem Exempel/ was gestalt wir in
vns dises Feuer sollen anzünden. Wenig
zuvor deutet er auch eben dises an / da er
sagt/ er seye durch betrachtung vnd
Exempel dises Martyrers gleich-
sam auß dem Leib gefahren / ver-
achte nun all jrdisch vnd zergäng-
liche ding/ vnd begere mit ganzer
inbrunst nur die Himlischen. Nach
disem spricht er / hab ich ein vner-
sätliche Begierd/ vnd kan mirs nie-
malen außschlagen. Mich belustig-
et der Martyrer Würden vnd
Ehr / ab der Kämpffer Blutver-
gießung frolocke ich : die Streits
vnd Sig gehören zwar anderen zu/
mir aber ihre Sigkrantz : so weis
aigne ich mir ihr Herligkeit zu/ vnd
halte ritterliche Thaten für mein
eigen.

XVII. Sollen derowegen vnser sein/
weil sie vnser könden sein/ nemblich wann
wir sie zu vnserm Exempel vnd nachfolg

B iij **new**

nemmen/wie sie vns andere zum Exempel
hinderlassen. Was nutzen vns die an-
hoene Reichthumb/ wann wir sie nit wol-
len annemmen? was hilfft es/ mitten im
Wasser stehen/vnd durst lenden? was ver-
wundern wir vns vber die Martyrer/ vnd
folgen ihnen nit nach? sonderlich weil wir
ihnen durch einen lindern Weeg folgen
kündten. Sie sein mit Schwerdt vnd
Fener gepeiniget worden: Wir aber
kündten ohne Schwerdt vnd Fener
Martyrer werden / sagt der H. Kir-
chenlehrer Gregorius / wofert wir im
Hertzen die rechte gedult behalten.
Sie haben im Lenden gefroloctet/ vnd für
ihre Peiniger Gott angeruffen: Wir sol-
len auffß wenigst nit gleich in Bluech/ vnd
Schmachwort außbrechen. Muß mir
wol ein Kleinmütig vnd verächtel-
cher Mensch sein/ spricht Seneca/der
gleich wider beisset / wie die Mäuß
vnd Ameiffen / nach denen so du
greiffest / wenden sie gleich zu die
das Maul vnd Zähn. Nur was
blöd vnd schwach ist / vermainet
verlegt zu werden/ so mans berüh-
ret. Ein Dapfferer pflegt auß Trübsal
Gewinn zuhoffen: daher sein die Klein-

mütige

Gregor.

Hom. 35.

Evang.

2. de Ira.

mütige einer Trummel gleich / die Dapffere
einer Sither. Schlagst auff die Trummel/
gibt sie einen groben widerhall: berührest
die Sither/ so lauter sie wol. Also ein klein-
mütiges Herz heület / so es etwas leydet:
ein Starckmütiges preysset G D T mitten
vnder den Schlägen.

Cap. XXXIX.

Etliche Martyrer haben auch
im Todt/ vnnnd gewolichsten Marter
vor freuden gesungen/ vnd G D T
geprysen.

I.

Der Schwane / ein weiß vnnnd
frölicher Vogel / ist dem grau-
sam / vnnnd abschewlichen Thier
Hyæna genant/ von Natur gang
zu wider: Dann/ so vil vhralten Scribens-
ten zuglauben/ wann der Schwan sterben
will / singt er vorher vberaus lieblich: die
Hyæna/ wann sie mercket / daß ihres Le-
bens ein Endt/wainet bitterlich. Die Nas-
turfündiger schreibē dises dem vnderschied
des Geblüts zu: Dann weil des Schwan-
nenblut süß / so machet es frölich / der

*Halian. 7o
bist. 14.*

B

Hyæna